

Luzerner Woche, 22. Mai 2001

Französischkurs gegen Hemden bügeln

Zeit ist Geld, lautet die Devise der Wirtschaft, Zeit statt Geld ist die Spielregel beim Luzerner Tauschnetz. Nach einer gut zweijährigen Aufbauphase hat sich am 3. Mai der gleichnamige Verein gegründet. Seine Mitglieder stellen ihre Zeit samt ihren Fähigkeiten und Kenntnissen nicht wie üblich gegen Geld zur Verfügung, sondern sie erhalten dafür andere Dienstleistungen. Die Initianten des Tauschnetzes sehen darin eine Vision, deren konsequente Umsetzung der Wirtschaft neue Aspekte erschliesst.

Zweieinhalb Jahre sind es her, als in einer Zukunftswerkstatt Ober neue Formen der Arbeit und ihrer Entlohnung diskutiert wurde, blickt Tauschnetz-Vorstandsmitglied Bernhard Häseli, Mitarbeiter des Sozialdienstes der Pfarrei St. Karl, zurück. Man beschloss, der bekannten Erwerbsarbeit neue Modelle gegenüberzustellen und sie auf ihre Tauglichkeit in der Praxis zu prüfen. Support leistete der emeritierte Sozialethik-Professor Hans Ruh, der schon früh erkannt hat, dass der übliche Tausch von Arbeitszeit gegen Geld in verschiedenen Bereichen des Lebens zu Problemen und damit zu einer sozialen Entfremdung führt. Aus den Diskussionen entstand das Tauschnetz, das sich nach einer Pilotphase nun als Verein konstituiert hat.

Zeit ist immer ein fester Wert

Was die Mitglieder des Tauschnetzes anzubieten haben, ist der vom Verein herausgegebenen Marktzeitung zu entnehmen. Zwar ist das Angebot noch klein, trotzdem aber vielfältig. Einige Beispiele: Gartenarbeit wird getauscht gegen das Bügeln von Hemden. Unterricht in Holländisch wird getauscht gegen einen Kurs in Schweizerdeutsch. Akkordeon-Unterricht kann gegen einen Auffrischkurs im Autofahren getauscht werden. Bemerkenswert ist, dass das Angebot reichhaltiger ist als die Nachfrage. Die Folgen davon hat auch Bruno Leiseder vom Vorstand des Tauschnetzes erfahren. Der pensionierte Servicemonteur ist Spezialist für handwerkliche Arbeiten, „aber zuweilen weiss ich nicht, was ich tauschen soll.“ Er hat sich daher auf eine Fussreflexzonenmassage eingelassen, obwohl ich keine Ahnung hatte, was das ist. Nachher musste ich mir eingestehen, dass ich da eine überraschende Entdeckung ge-

macht habe.» Das Beispiel beweist, dass beim Tauschnetz Offenheit und vielleicht sogar so etwas wie Abenteuerlust gefragt ist. Mit konventionellen Denkmodellen kommt man nicht weit. „Es ist uns bewusst, dass wir heute noch als Exoten betrachtet werden“, sagt Bruno Leiseder, „aber alles braucht seine Zeit und wir wollen nun einmal sehen, wie sich das entwickelt.“ Da stimmt auch Bernhard Häseli ein, er hat aber festgestellt, dass die Idee auf grosses Wohlwollen und auch Interesse stösst. „Es braucht eine Schwelle, die man überwinden muss, und zudem ist es wichtig, dass man Zeit hat. Ist das nicht der Fall, hat man auch nichts zum tauschen.“ Aber auch ohne Zeit kann man sich beim Tauschnetz als Solidarmitglied engagieren. Zudem ist der Verein stetig am Wachsen. „Wir verzeichnen ein reges Echo, und demnächst werden wir auch unter www.tauschnetz.ch eine definitive Webseite eröffnen“, blickt Bernhard Häseli nach vorn.

Die eigenen Fähigkeiten entdecken

Die Initianten sind sich bewusst, dass die neu eröffnete Wirtschaftsnische ein hohes Mass an Flexibilität verlangt. Das System ist darauf angewiesen, dass sich Angebot und Nachfrage die Waage halten. Für die Mitglieder des Tauschnetzes stellt dies eine Herausforderung dar, die durchaus zu einer Chance werden kann, wie Bernhard Häseli erläutert. Man sei aufgefordert, die eigenen Fähigkeiten zu entdecken und sie zum Nutzen anderer anzubieten. „Als Handwerker sind meine Leistungen in einer Stadt gefragt, in der viele alte Menschen in alten Wohnungen leben“, hat Bruno Leiseder erkannt. Entgelt ist hier schwierig, aber Zeit könne auch für soziale Kontakte eingesetzt werden, löst Bernhard Häseli den Knoten. Das Tauschnetz habe auch viele zwischenmenschliche Aspekte, und daher wolle man nicht nur über Papier und Internet miteinander verkehren, sondern unter anderem auch beim wöchentlichen Tauschtreff, der jeden Dienstag zwischen 17 und 19 Uhr im Sentitreff an der Baselstrasse 21 stattfindet. Peter A. Meyer